

# Weltkulturerbe Maurischer Kiosk in Linderhof – Substanzverlust nach 1001 Nacht

Zur Erhaltungsproblematik eines Ausstellungsbaus im Außenbereich

HANNS MICHAEL KÜPPER

## SUMMARY

Thanks to the decision by King Ludwig II to acquire the pavilion shown at the World's Fair in Paris in 1867, and then to put it on permanent display in the park at Linderhof Palace, we are still able to view the world's oldest preserved example of a prefabricated exhibition structure today. That said, the acquisition has always presented its caretakers with a number of problems, most of them associated with the maintenance of its unique metal facade. The kiosk, designed by the architect Carl von Diebitsch in the Moorish style popular at the time, is a tour-de-force of moulded tin and iron sheets, showing an ornamentalism and a fineness of detail that is otherwise typical only of oriental stucco work and carpets. The cast reliefs on the structure's exterior, their forms projecting up to 4 cm from the surface and bracing a filigree skeletal structure are painted with oil-based pigments which stand exposed to the raw weather of the alpine Ammergau region. Despite being shielded within a protective housing for half the year and receiving frequent restoration treatment, the resulting corrosion problem led early on to a reduction in the nuanced colour palette of the exterior – still visible on the interior – in order to keep costs in check.

In the course of planning for a complete overhaul, started in 2017, the question of the disproportionately high cost and effort demanded by repeated restoration work raises once again; so too is the question of whether the current location of the kiosk and the concept for its presentation are still appropriate. When considering alternatives, it is necessary to consider both the material and financial conditions for the structure's preservation on the one hand, and its iconographic meaning within the World Heritage ensemble of the Linderhof Palace and gardens on the other.

The essay summarizes the results of a detailed survey of the constructional elements of the Moorish Kiosk, commissioned by the Bavarian Palace Department and conducted under the direction of the Weilheim Building Authority.

## Entstehung – gerüstet und herausgeputzt<sup>1</sup>

Der durch sein Studium der Alhambra in Granada geschulte<sup>2</sup> und durch Bauaufträge in Ägypten<sup>3</sup> erfahrene Carl von Diebitsch (1819–69) plant und errichtet wohl auf eigene Kosten<sup>4</sup> auf dem Marsfeld der Pariser Weltausstellung<sup>5</sup> 1867 einen Pavillon<sup>6</sup> im neomaurischen Stil seiner Zeit, der aufgrund seines Detailreichtums, seiner Farbigkeit und seiner malerischen Außenanlage von der damaligen deutschen<sup>7</sup> wie auch der französischen<sup>8</sup> Fachwelt gelobt sowie durch Fotos<sup>9</sup> und Veduten<sup>10</sup> gewürdigt wird (Abb. 1).

Mit seinem auf einer quadratischen Fläche von 10 x 10 Modulen à 2 ½ Fuß (ca. 74 m<sup>2</sup>)<sup>11</sup> durch vier mittige Risalite gegliederten Kiosk (Abb. 2) verweist der Absolvent der Berliner Bauakademie en miniature wie typologisch auf Palladios Villa Rotonda, wenn auch weniger klassisch und ungleich verspielter in der Art „kleine[r] Lusthäuschen [...], welche man in Gärten statt der Lauben und besonders an Orten, von welchen aus man den Anblick einer schönen Landschaft genießt, zu errichten pflegt, damit sie einigen Schutz gegen Wetter und Sonnenstrahlen und zugleich selbst einen freundlichen Anblick gewähren“, wie 1837 im Brockhaus unter dem Stichwort „Kiosk“ zu lesen ist.<sup>12</sup> Nach Nordwesten von einem künstlich angelegten und malerisch gestalteten Teich begrenzt<sup>13</sup>, müssen Ludwig II. genau diese Qualitäten für seine geplante Parkanlage in Linderhof begeistert haben, als er im Juli 1867 mit seinem Großvater Ludwig I. die Pariser Weltausstellung besucht und den Pavillon neun Jahre später aus der Konkursmasse des Eisenbahnunternehmers Strousberg erwirbt.

Bereits 1862 beteiligte sich Carl von Diebitsch an der Weltausstellung in London mit einer Monumentalvase aus dem seit Schinkel propagierten sowie inzwischen weit verbreiteten Material Zinkguss.<sup>14</sup> Ferner entstanden nach seinen Entwürfen seit 1863 in Ägypten eine Reihe neomaurischer Konstruktionen und Ausstattungen in Eisen, die zum großen Teil in der südbrandenburgischen Kunstgießerei Lauchhammer hergestellt wurden.<sup>15</sup>

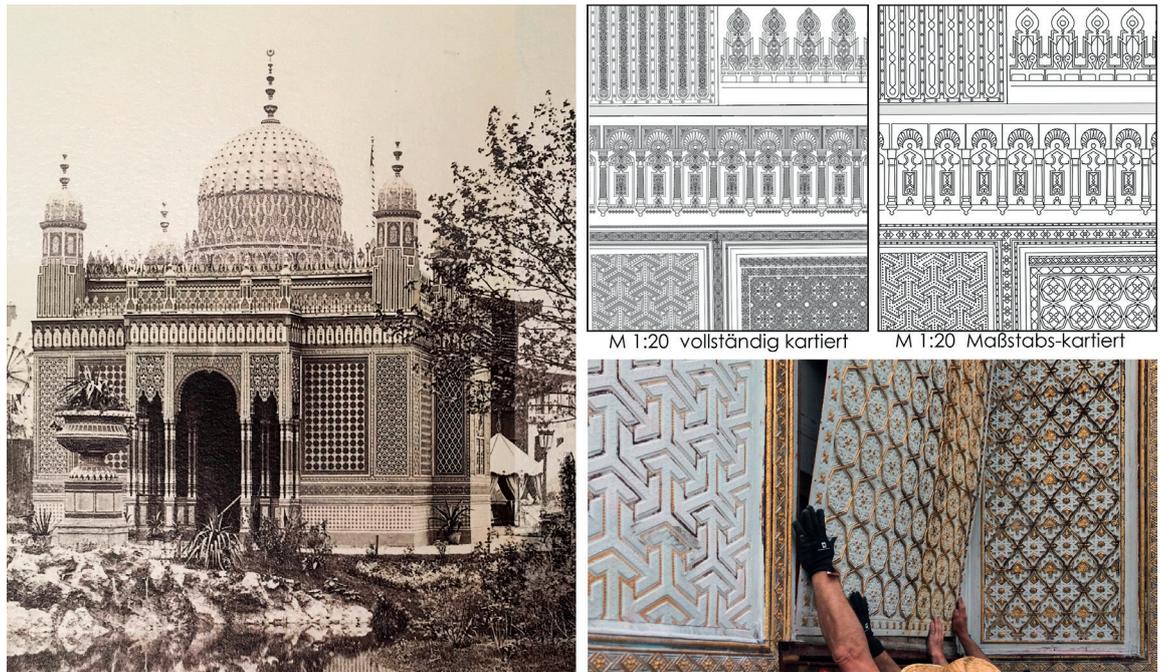


Abb. 1: Paris, Maurischer Kiosk (1867); Linderhof, Fassadenkartierung nach Orthofotos (2017); Linderhof, Probemontage (2017).

Auch für die von Carl von Diebitsch entworfenen Zink- und Eisenplatten des Maurischen Kiosks<sup>16</sup> darf als Hersteller die Manufaktur in Lauchhammer angenommen werden<sup>17</sup>, von wo sie, farbig gefasst und vergoldet, zusammen mit den Walzprofilen der Skelettkonstruktion per Eisenbahn auf das Marsfeld nach Paris verfrachtet werden (Abb. 3).

Während die Fassaden des Pavillons mit rund 800 Platten und Formteilen aus Metall<sup>18</sup> verkleidet sind, schmücken die Wände des Innenraums für maurische Paläste typische, ebenso aufwendig bemalte Gipsreliefs, deren Herstellungstechnik Carl von Diebitsch wiederentdeckt und in seinem Berliner Atelier weiterentwickelt hat.<sup>19</sup>

### Wanderjahre – vom Marsfeld zum Märchenpark

Das in seiner Art einzigartige und nur mit heutigen Cortenstahl-Fassaden<sup>20</sup> vergleichbare „Kleinod der Goldschmiedekunst“<sup>21</sup> findet in Paris – wegen möglicherweise unrealistischer Preisvorstellungen – zunächst keinen Käufer und wird nach der Ausstellung in Carl von Diebitschs Berliner Wohnhaus Am Hafenplatz eingelagert.<sup>22</sup>

Unter dem Eindruck der Weltausstellung und wohl auch anhand eines Fotos vom Maurischen Kiosk<sup>23</sup> lässt König Ludwig II. nach seiner Rückkehr nach München fortan mehrere Pavillons in neomaurischem Stil entwerfen und bauen. Bevor allerdings die Idee für einen *Arabischen Pavillon*<sup>24</sup> in Linderhof

reift, entsteht in seinem neuen, auf der Münchner Residenz angelegten Wintergarten ab 1867 zunächst ein von Franz Seitz entworfener Kiosk<sup>25</sup>, der allerdings schon bald zu Ludwigs Landsitz nach Berg gebracht und durch einen Bau von Christian Jank<sup>26</sup> 1869 ersetzt wird.

Als von Diebitsch 1869 stirbt, erwirbt der Eisenbahnunternehmer Henry Strousberg den Kiosk und errichtet ihn 1870 unterhalb seines Schlosses im 400 km entfernten böhmischen Zbiroh<sup>27</sup>. 1876 erfährt Ludwig II. von dessen Konkurs und schickt seinen Architekten Georg von Dollmann zu Verhandlungen nach Böhmen. „Die decorative Ausschmückung macht den Eindruck großer Aechtheit,“ schreibt dieser nach München, „sowohl in Farbe als in der Bas-Relief-Ornamentirung. Mit wenig Vergoldung und nur gebrochenen Farben ist eine angenehme und großartige Farben-Harmonie erzielt.“<sup>28</sup> Der Kiosk wird für den gerade angelegten Park in Linderhof gekauft sowie verschickt und vermutlich noch während der Demontage entstehen erste Aufmaßzeichnungen.<sup>29</sup>

### Reife – blasse Haut auf eisernen Knochen

Ähnlich wie die ersten Messebauten in London (1850/51) und München (1854) sowie das längsovale Hauptgebäude der Exposition Universelle in Paris entwirft Carl von Diebitsch den Maurischen Kiosk als einen Skelettbau, der aus wenigen Stahlelementen schnell auf- und wieder abzubauen ist.

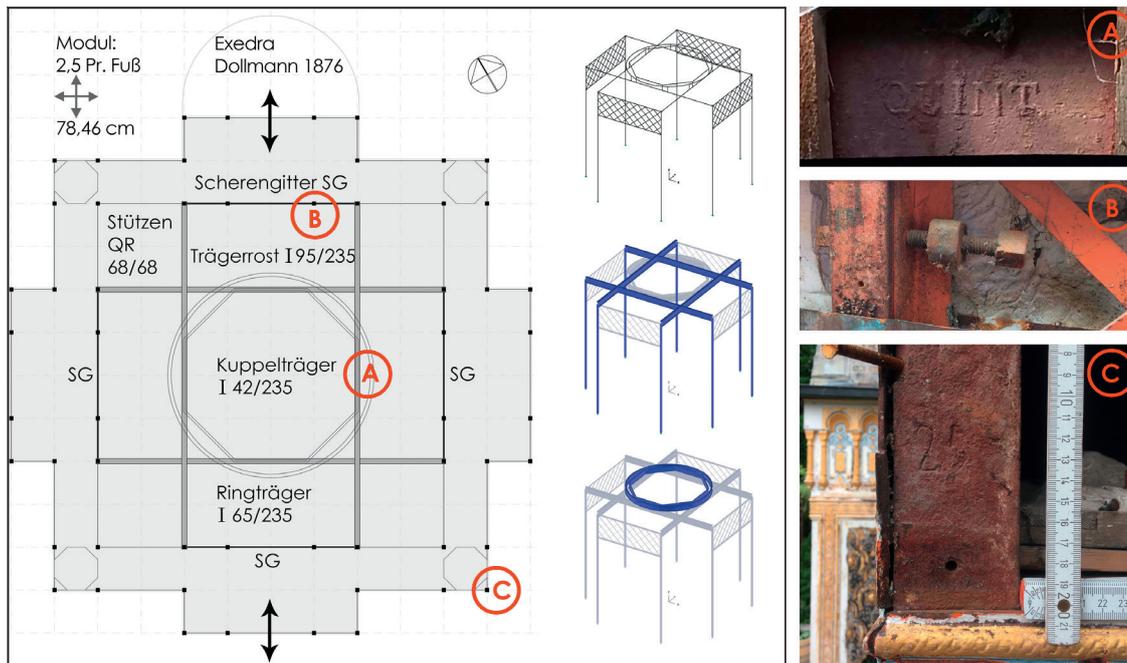


Abb. 2: Maurischer Kiosk, Konstruktives System 1867 – Grundriss, Isometrien, Doppel-T-Träger Quint, Schraubzwinge, Eckstütze Nr. 25 (2017).

Vier paarweise angeordnete Doppel-T-Träger aus Walzstahl bilden die Hauptkonstruktion über einem quadratischen Grundriss von 8 x 8 Modulen zu je 2 ½ Preußischen Fuß (= 30 Zoll = 0,785 m) und entlasten über acht filigranen, gusseisernen und mit Prägestempeln nummerierten Haupt- sowie zwölf Nebenstützen zu je 2,6/2,6 Zoll (68/68 mm). Darum legt sich ein Ein-Modul-breiter Umgang mit weiteren zwanzig Stützen, aus dem nach jeder Himmelsrichtung ein aus vier Stützen gebildeter Risalit abgeht (Abb. 2).<sup>30</sup> Während der Pariser Pavillon noch beide Risalite der Hauptachse als filialenbesetzte Zugänge ausbildet, wird die zum Hang orientierte Nordseite in Linderhof von Georg von Dollmann mit einer überkuppelten Exedra für den neuen Pfauenthron geschlossen.<sup>31</sup> Die laut Prägestempel aus der Trierer Quinzhütte stammenden Hauptträger (I 95/235 mm, Abb. 2)<sup>32</sup> nehmen die Lasten der in Kupfer gedeckten und vergoldeten Hauptkuppel<sup>33</sup> samt der darunterliegenden Zinkguss-Muqarna auf. Der Übergang erfolgt über zwei gleich hohe, im Querschnitt I-förmige Ringe, der innere 42/235 mm und achteckig, der äußere 65/235 mm und kreisrund.

Die Windaussteifung der Hauptkonstruktion erfolgt auf jeder Seite durch ein auf L-Winkel 50/50/5 genietetes Scherengitter aus Flachstahl 35/5, das über simple M-20er-Schraubzwinge an den Rohrstützen befestigt ist (Abb. 2).<sup>34</sup> Der Randverbund des inneren und des äußeren Tragsystems wird ebenfalls über L-förmige Winkel hergestellt.

Eine zweite, wohl noch zu verstärkende<sup>35</sup> Aussteifung übernimmt in der äußeren, nur 12 cm starken Wandebene die Außenverkleidung aus ornamental profilierten, horizontal überlappenden<sup>36</sup> sowie auf Stahlstützen und Kanthölzern verschraubten Stahl- und Zinkblechen (Abb. 3). Diese sind seit der letzten Sanierung in den 1970er bis 80er Jahren weitestgehend verblasst und wurden 2017 auf Basis von Orthofotos maßstabsbezogen kartiert (Abb. 1). Die meisten der rund 800 ornamentierten Fassadenelemente wie auch die Ecktürmchen und Filialen bestehen aus 8–10 mm starken, bis zu 4 cm hoch profilierten gusseisernen Platten. Die über 2 m hohen Mittelfelder der Fassade sind aus ca. 2–3 mm starken, miteinander verlöteten Zinkblechtafeln gefertigt (Abb. 1).<sup>37</sup>

#### Bestimmung – Sterntaler und Schneewittchensarg

Die in Paris noch als kontrastreich und nuanciert erkennbare farbige Fassadenfassung des Maurischen Kiosks (Abb. 1) war aufgrund der Feinteiligkeit seiner insgesamt rund 280 m<sup>2</sup> Ornamentplatten dauerhaft nicht bezahlbar.<sup>38</sup> So bestand wohl schon die erste Bayerische Fassung von 1876, nach historischen Fotos<sup>39</sup> und den bisherigen Farbanalysen zu urteilen<sup>40</sup>, aus einem weißen Grundanstrich auf einem Rostschutzgrund aus Bleimennige, auf dem vereinzelte Ornamente farbig abgesetzt und durch Blattgold akzentuiert wurden.

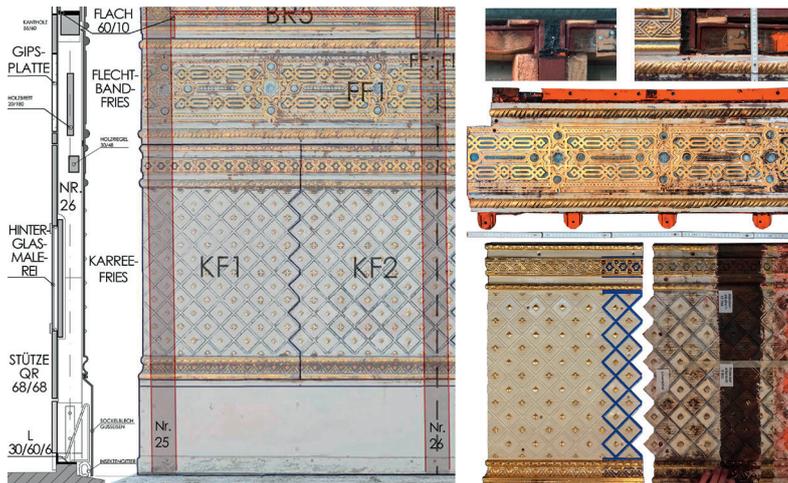


Abb. 3: Maurischer Kiosk, V-Schnitt Wand, Ansicht mit Stützen und Blechzusschnitt, Stahlblech-Demontage, Reinigungs- und Fassungsmuster (2017).



Abb. 4: Maurischer Kiosk, Temporäre Einhausung, Variante mit Kuppel-Ellipsoid, Prinzip Zitronenpresse mit transluzenter Membran (2019).

Kurioserweise ist es derselben Illusionshingabe und demselben Inszenierungsgenie Ludwig II. zu verdanken, dass ein im Außenbereich bauphysikalisch nur schwer beherrschbarer Pavillon<sup>41</sup> durch einen 150 Jahre dauernden Ausnahmezustand als weltweit ältester elementierter Messebau überkommen ist<sup>42</sup> und es als Teil des Märchenparks und Gesamtkunstwerks Linderhof auf die Tentativliste des Weltkulturerbes geschafft hat<sup>43</sup>. Während Henry Stroussberg 1870 noch bescheidene 8.000 Taler für den Kiosk bezahlt hatte<sup>44</sup>, müssen heute Eintrittsgelder von Millionen Besuchern darauf verwendet werden, die rund 40-jährigen kostspieligen Restaurierungszyklen zu finanzieren. Um im Bild des hemdlosen Sterntaler-Mädchens zu bleiben: es handelt sich natürlich nicht um eine direkte Alimentierung des Kiosks durch die Besucher des Schlossparks. Indes spricht deren hohe Zahl – sie schwankt zwischen rund 500.000 und 1.000.000 jährlich – für die gro-

ße Beliebtheit der Anlage und erleichtert indirekt auch die finanzielle Verantwortung für Pflege und Instandsetzungszyklen des Maurischen Kiosks als Teil des Weltkulturerbes Linderhof.

Da sich von der Pariser und auch der Ludwig II-Fassung keine nennenswerten Pigmentreste erhalten haben und die Frage nach der äußeren Farbgebung eher rekonstruktiv als restauratorisch zu beantworten ist, wäre es sinnvoll, für den Kiosk die Eignung kostengünstiger CNC-gestützter Beschichtungstechniken zu untersuchen und gegebenenfalls weiterzuentwickeln. Des Weiteren wird angeregt, die vorgesehene neue, temporäre Einhausung als filigranes, transluzentes Kuppel-Ellipsoid zu konzipieren, das keine größeren Schneelasten zu berücksichtigen hat, die beengte Plattform optimal ausnutzt und allseits begehbar macht (Abb. 4). Die neue Membran würde dann nicht nur dem Materialschutz dienen, sondern den Maurischen Kiosk auch in den Herbst- und Wintermonaten publikumswirksam wie würdevoll in Szene setzen.

#### Dank

gilt allen Projektbeteiligten für ihre Fachkenntnis und ihr Engagement 2017–19: der Bayerischen Schlösserverwaltung, Herrn Martin Bosch, Herrn Heiko Oehme, Herrn Klaus Häfner, Frau Christiane Teich und Frau Tina Naumović sowie dem Staatlichen Bauamt Weilheim, Herrn Wolfgang Eichner und Frau Susanne Hempe als Bauherrenvertreter\* innen, der Schloss- und Gartenverwaltung Linderhof, Herrn Alexander Laar als Nutzervertreter, Herrn Restaurator Hans-Joachim Bleier, Rottenburg, für seine Untersuchungen sowie De- und Remontagen, Sailer, Stepan & P., München, Herrn Hjalmar Schoch, für die Tragwerksplanung, Drewello & Weißmann, Bamberg, für ihre Laboruntersuchungen, Herrn Stefan Nadler, München, für seine Recherchen sowie der Messbildstelle Dresden, Herrn Andreas Bruschke für die Herstellung von Orthofotos.

#### Abbildungsnachweis

- 1 Kiosk: Pierre Lamy Petit / Auguste-Rosalie Bisson (= Bisson Jeune), 1867, © Common Use: The Getty Research Institute, Los Angeles, Digital Collections, Inv. nr. 2002.R.11\*14; Kartierung und Foto Demontage: hmk
- 2 Isometrien: Sailer Stepan P.; Grundriss und Fotos: hmk
- 3 Zeichnung und Fotos: hmk
- 4 Foto und Rendering: hmk

## Anmerkungen

- 1 Grundlegend zu Geschichte, Stil und Rezeption des Maurischen Kiosks s. die Dissertation (München 1983) von Fehle, Isabella: Der Maurische Kiosk in Linderhof von Karl von Diebitsch. Ein Beispiel für die Orientmode im 19. Jahrhundert, *Miscellanea Bavarica Monacensia*, Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchner Stadtgeschichte, hg. v. Karl Bosl und Richard Bauer, Band 130, München 1987.
- 2 Als Nachschlagewerke und eine Art farbig bebildeter Musterbücher fungierten seit Beginn des 19. Jh. vor allem Murphy, James Cavanah: *The Arabian Antiquities of Spain*, London 1813; Jones, Owen: *Plans, elevations, sections, and details of the Alhambra, from drawings taken on the spot in 1834 by Jules Goury, and in 1834 and 1837 by Owen Jones*, London 1842; Jones, Owen: *Grammar of Ornament. Illustrated by Examples from Various Styles of Ornament. One Hundred Folio Plates*, London 1856. Zum Neomaurischen Stil um die Mitte des 19. Jh. s. Giese, Francine/Varela Braga, Ariane (hg.): *A Fashionable Style. Carl von Diebitsch und das maurische Revival*, Bern 2017. Zu Studienreisen Carl von Diebitschs s. Pflugradt-Abdel Aziz, Elke: *A Proposal by the architect Carl von Diebitsch (1819–1869): Mudéjar Architecture for a Global Civilization*, in: *L'Orientalisme Architectural entre Imaginaires et Savoirs*, hg. v. Nabila Oulebsir und Mercedes Volait, Paris 2009, S. 69–88.
- 3 Zu Carl von Diebitschs Aktivitäten in Kairo, vor allem hinsichtlich des annähernd zeitgleich entstandenen Zamalek-Palastes, zusammen mit dem Architekt Julius Franz, s. Pflugradt-Abdel Aziz, Elke: *Islamisierte Architektur in Kairo. Carl von Diebitsch und der Hofarchitekt Julius Franz – Preußisches Unternehmertum im Ägypten des 19. Jahrhunderts*, Diss. Bonn 1992.
- 4 Zur Thematik der Auftraggeberschaft und Projektfinanzierung s. Fehle, Isabella 1987 (wie Anm. 1), S. 124–125. Der Kaufpreis soll 100.000 Francs betragen haben (ebd.), was angesichts von rund 500 m<sup>2</sup> profilierten und bemalten Ornamenten aus Gusseisen und Stuck verhältnismäßig günstig erscheint.
- 5 Der Pavillon stand ungefähr 60 m nordöstlich des heutigen Hauses Nr. 43 in der Avenue Charles Floquet und damit im südöstlichen Teil der heutigen Grünanlagen des Champ de Mars. Der Kiosk ist auf den meisten Karten der damaligen Messeführer im Grundriss verzeichnet, so etwa bei Thiollet, Auguste: *Exposition Universelle de 1867 à Paris. Plan d'Ensemble du Palais, du Parc et du Jardin*, Bibliothèque Nationale de France, Département Cartes et Plans, GE C-7251 (750 x 415 mm, M 1:1538, Stecher: F. Lefèvre, Druck: Monrocq), Paris 1867 (= *Ville de Paris / BHVP*, G 798); vgl. Anm. 13. Von den lithographierten, meist vereinfacht dargestellten Veduten sind hervorzuheben vor allem Ducuing, François (hg.): *L'Exposition Universelle de 1867 illustrée*, Bd. 2, Paris 1867, S. 168–169 (Eingangsseite Südost), sodann Petit, Pierre: *Exposition Universelle de 1867. Vue Panoramique du Palais et du Parc*, (No. 222: «Pavillon», Druck: Lemercier et Cie.), Paris 1867; Benoist, Félix / Sabatier et Adam: *Exposition Universelle de 1867. Vue générale du Champs de Mars, prise à vol d'oiseau du côté de la porte Rapp*, in: *Paris et ses Ruines* (= *Musée Carnavalet*, G.31601, 30,5 cm / 41,4 cm, Druck: Charpentier), Paris 1871. Geringfügig vereinfacht, aber malerischer und daher vermutlich später: Fichot, Charles: *Exposition Universelle de 1867. Vue générale du Champs de Mars, prise à vol d'oiseau du côté de la porte Rapp*, (Bibliothèque Nationale de France, Département Estampes et Photographie, RESERVE FT 4-QB-370 (162), 24,4 x 39,7 cm, Druck: Charpentier), Paris 1867. Das im Preußischen Quartier liegende Grundstück wird südlich von der Allée de Brandenbourg begrenzt nördlich von der Allée de Hanovre, die bei einigen Autoren allerdings Allée de Bavière heißt.
- 6 Zum damals meist synonymen Gebrauch der Begriffe Pavillon und Kiosk s. Fehle, Isabella 1987 (wie Anm. 1), S. 11–14.
- 7 Fritsch, O.: Von der Welt-Ausstellung in Paris.VIII. (Schluss.), in: *Deutsche Bauzeitung* 1 (1867), Heft Nr. 28 (12.07.1867), S. 275–278 sowie G., R.: *Bilder von der Internationalen Ausstellung in Paris. Maurischer Kiosk von Architekt Karl v. Diebitsch in Berlin*, in: *Illustrierte Zeitung*, Nr. 1256, 27.07.1867, S. 68–70.
- 8 „très élégamment décoré et très habilement construit.“: Saint-Yves, Armand: *Monuments et Spécimens d'Architecture élevés dans le Parc du Champ-de-Mars*, in: *Rapports du Jury International*, hg. v. Michel Chevalier, Bd. 1, Paris 1867, (S. 249–354) S. 302.
- 9 Derzeit sind sechs Fotos vom Maurischen Kiosk bekannt (Nr. 1–5: Gartenseite = Nordwestseite, Nr. 6: Eingangsseite = Südostseite): 1. Das hier als Abb. 1 wiedergegebene Foto von Pierre Lamy Petit und Auguste-Rosalie Bisson (= Bisson Jeune) bei: *The Getty Research Institute, Los Angeles, Digital Collections*, Inv. nr. 2002.R.11\*14 (ID-No. gri\_2002\_r\_11\_14), auch abgebildet bei: Bäumler, Katrin, VIII. *Industrieausstellungen*, in: *Königsschlösser und Fabriken – Ludwig II. und die Architektur*, hg. v. Andres Lepik und Katrin Bäumler, Basel 2018, S. 256; 2. Ähnliches Foto bei: Fehle, Isabella 1987 (wie Anm. 1), Abb. 1; 3. Stereofoto von Moyse Léon und Georges Lévy bei: Roger-Viollet (<https://www.roger-viollet.fr>, 16.02.2020), Nr. 5755-1 (Inv.nr. LL-8203A); 4. Stereofoto bei: Schlim, Jean Louis: *Ludwig II.. Traum und Technik*, München 2001, S. 109; 5. Kunstgießerei Lauchhammer, Nr. GLN 027; 6. Foto reproduziert bei: <https://i.ebayimg.com/images/g/2hEAAOSwqoZa6zkb/s-11600.jpg> (16.02.2020).
- 10 Ansichten von Norden (alle Himmelsrichtungen bezogen auf die Aufstellung auf dem Marsfeld): Hermant, A.: *Nos dessins sur l'exposition*, in: *Le monde illustré*, 29.06.1867, S. 396 (= Spangenberg, Marcus: *Linderhof. Erbautes und Erträumtes im Gebirge*, Regensburg 2018, S. 26–27); Ducuing, François (hg.): *L'Exposition Universelle de 1867 illustrée*, Bd. 1, Paris 1867, S. 160 (signiert *Bertrand*). Ansicht von Nordwesten: *Grand album de l'Exposition Universelle 1867: 150 dessins par les premiers artistes de la France et de l'Étranger*, hg. v. Michel Lévy Frères, Paris 1868, S. 60 („Exposition Prussienne. – Pavillon mauresque“). Ansicht von Westen: G., R. 1867 (wie Anm. 6), S. 68. Ansichten des Innenraums: *Grand album de l'Exposition Universelle 1867: 150 dessins par les premiers artistes de la France et de l'Étranger*, hg. v. Michel Lévy Frères, Paris, 1868, S. 49 („Intérieur du Pavillon Mauresque, dans la Section Prussienne du Parc“); G., R.: *Bilder von der Internationalen Ausstellung in Paris. Maurischer Kiosk von Architekt Karl v. Diebitsch in Berlin*, in: *Illustrierte Zeitung*, Nr. 1256, 27.07.1867, S. 69.

- 11 2 ½ preußische Fuß à 31,3854 cm (seit 1816) sind ca. 78,5 cm. Ein Quadratmodul misst also 0,62 m<sup>2</sup>, macht bei insgesamt 116 Feldern 71,4 m<sup>2</sup> (axial gemessen). Das metrische System wurde in Preußen und Bayern erst 1872 eingeführt (Erlass 1869), also fünf Jahre nach Errichtung des Kiosks auf der Expo in Paris.
- 12 Brockhaus, F. A.: Kiosk, in: *Bilder-Conversations-Lexikon*, Bd. 2, Leipzig 1837, S. 601.
- 13 Die Himmelsrichtung bezieht sich auf die Aufstellung des Kiosks auf dem Marsfeld. Die Eingangsportikus war nach Südosten, die gleich gestaltete Gartenportikus nach Nordwesten orientiert. Welche der beiden Portikus der heutigen nach Süden gerichteten Eingangsseite in Linderhof entspricht, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Der im Architekturmuseum der TU Berlin aufbewahrte kolorierte Lageplan (Inv.nr. 41711) zeigt eine geometrisch organisierte Gartenanlage, die die Südost-Nordwest-Enfilade des Kiosks reproduziert und entweder eine Vorstudie von Carl von Diebitsch oder eine Planung bzw. Wiedergabe des vom Berliner Gustav Meyer gestalteten Parks in Zbiroh darstellt. Die Situation mit Garten und Teich in Paris ist wiedergegeben auf den Lageplänen zur Weltausstellung von Thiollet, Auguste 1867 (wie Anm. 5) sowie Gaudriot, A./Dardoize, L.: *Plan Officiel de la Commission Impériale de l'Exposition Universelle de 1867* (M 1:1000, Druck: A. Jailly), Paris 1867 und Guittou, Em[ile]/Dentu, E. (hg.): *Exposition Universelle de 1867, Paris. Plan d'Ensemble du Palais du Parc et du Jardin publié par la Commission Impériale* (No. 173, Stecher: F. Lefèvre, Druck: Monroq), Paris 1867.
- 14 Zur Vorreiterrolle Karl Friedrich Schinkels bei der Verwendung von Zinkguss als neuem Baumaterial s. Fehle, Isabella 1987 (wie Anm. 1), S. 44–46.
- 15 S. hierzu Fehle, Isabella 1987 (wie Anm. 1), S. 72–93 sowie: 125 Jahre Suezkanal. Lauchhammers Eisenguß am Nil, hg. v. Wolfgang G. Schwanitz, Hildesheim et al. 1998.
- 16 Neben dem nicht zuzuordnenden Lageplan haben sich insgesamt vier nicht autographierte, vermutlich Carl von Diebitsch zuzuschreibende Pläne im Architekturmuseum der TU Berlin erhalten (2017 noch unter „Kairo“ abgelegt): Nr. 41374 (Ansicht Ein-/Ausgang, heute Süd, M 1:15), Nr. 41376 (Längsschnitt mit Ansicht, bezogen auf die Achse Eingang-Ausgang, heute Nord-Süd, M 1:30), Nr. 41377 (Seitenansicht, heute Ost/West, M 1:30) und Nr. 41711 (Lampe). Vermutlich ebenfalls aus Carl von Diebitschs Hand stammen, neben zahlreichen, nicht zuzuordnenden farbigen Ornamentstudien, drei Federzeichnungen mit Varianten zur Ornamentik der Eingangsfassade im Ludwig II.-Archiv in Schloss Nymphenburg (Inv.nr. 2155a, -b, -c, M 1:75) sowie zwei perspektivische Ansichten (Inv.nr. 3114) im Geheimen Hausarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchives (Kabinettsakten König Ludwig II. 335).
- 17 Zur Provenienz der Gussteile s. Fehle, Isabella 1987 (wie Anm. 1), S. 42–43 und Anm. 137. Im noch nicht vollständig gesichteten und leider nicht mehr vollständig erhaltenen Archiv der Fa. Lauchhammer fanden sich mit Ausnahme eines Fotos (Nr. GLN 027) 2017 keine Hinweise auf die dortige Herstellung. Frau Unger und Frau Urban von der Stiftung Kunstgussmuseum Lauchhammer dankt der Verfasser für die freundliche Überlassung des Fotos.
- 18 Hinzu kommen noch einmal ca. 900 Elemente für die Außenhaut der Kuppel, Ecktürme und Filialen sowie rund 260 Akrotäre aus Zinkguss.
- 19 Zu von Diebitschs Entwicklung von Gipsornamenten s. Fehle, Isabella 1987 (wie Anm. 1), S. 40–41.
- 20 Bei unzureichender Belüftung oder zu geringen Abständen gegenüber Spritzwasser auf tausalzbelasteten Böden zersetzen sich, was das Beispiel der 45 Jahre alten Corten-Fassade der Archäologischen Staatssammlung in München zeigt, sogar 10 mm starke und durch ihre Oxidschicht geschützte Platten neuerer Stahllegierungen.
- 21 Fehle, Isabella 1987 (wie Anm. 1), S. 97.
- 22 Zum Maurischen Haus am Hafenplatz 4 s. ebd., S. 64–66.
- 23 Ebd. S. 161.
- 24 Hierfür liefert Georg von Dollmann 1874 einen Entwurf, der aufgrund des Erwerbs des Maurischen Kiosks nicht mehr ausgeführt wird. S. hierzu Fehle, Isabella 1987 (wie Anm. 1), S. 162–163 und Spangenberg, Marcus 2018 (wie Anm. 10), S. 40–41.
- 25 Zum Kiosk von Franz Seitz s. Fehle, Isabella 1987 (wie Anm. 1), S. 160–161; Schlim, Jean Louis 2001 (wie Anm. 9), S. 111–112 und Bäumler, Katrin, XII. Schlossbau, in: *Königsschlösser und Fabriken 2018* (wie Anm. 9), S. 291–293. Abbildungen des Kiosks bei Bäumler, ebd., S. 291 (Abb. 3), Schlim, ebd. S. 111 und Spangenberg, Marcus 2018 (wie Anm. 10), S. 38. Der Pavillon wurde später nach Straßburg verkauft und ist verschollen.
- 26 Zum Kiosk von Christian Jank s. Fehle, Isabella 1987 (wie Anm. 1), S. 160–162; Schlim, Jean Louis 2001 (wie Anm. 9), S. 39–63, 112; Troelenberg, Eva-Maria: *Exotische Raumordnungen? Vermittlungswege und Rezeptionsvarianten islamischer Architektur bei Ludwig II.*, in: *Königsschlösser und Fabriken 2018* (wie Anm. 9), S. 104–107; Bäumler, Katrin, XII. Schlossbau, in: *Königsschlösser und Fabriken 2018* (wie Anm. 9), S. 291–293 sowie Hirzinger, Gerd/Strackenbrock, Bernhard: *Das Projekt „Bayern 3D – Heimat Digital“*, in: *Die Venusgrotte im Schlosspark Linderhof. Illusionskunst und High Tech im 19. Jahrhundert*, Icomos. Hefte des Deutschen Nationalkomitees LXX, Berlin 2019, S. 240, 242, Abb. 11a, 11b. Ein historisches Foto von Joseph Albert (1870) ist abgebildet bei Troelenberg, ebd. S. 104 (= Schlim, ebd., S. 44), ein Foto vom späteren Aufstellungsort in der Münchner Schellingstraße, wo der Kiosk im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, bei Schlim, ebd., S. 62.
- 27 Zur Aufstellung in Zbiroh s. Zeitschrift für Bauwesen, 21. Jg., 1871, S. 508 und Fehle, Isabella 1987 (wie Anm. 1), S. 163–164. Die Lage des Kiosks ist belegt durch einen Lageplan vom 17.05.1871 von August Orth, Architekt von Henry Strousberg (Architekturmuseum TU Berlin, Inv.nr. 14438) und ein Foto mit Fernsicht (ebenda, Inv.nr. F 5553), abgebildet bei: Spangenberg, Marcus 2018 (wie Anm. 9), S. 32–33.
- 28 Georg von Dollmann in einem Brief vom 30.03.1876 an König Ludwig II. (BayHStA, Abt. III, GHA, Kabinettsakten König Ludwig II. 335), freundlicherweise bereitgestellt, wie auch alle Reproduktionen aus dem Ludwig II.-Archiv, durch Stefan Nadler.
- 29 Es handelt sich um die Pläne Nr. 1880-1\_8 (Grundriss, b/h = ca. 49,5 cm x 47,6 cm) und Nr. 1880-1\_7 (Schnitt, b/h = ca. 42,3 cm x 40,8 cm) im BayHStA, Abt. III, GHA,

- Kabinettsakten König Ludwig II. 335, beide im Maßstab 1:25 und auf der Basis des bayerischen Fußes vermaßt. Da dieser mit 29,1859 cm etwa 2 cm kürzer ist als der Preußische Fuß mit 31,3854 cm, ergeben sich gegenüber den i. W. ganzzahligen Werten bei Carl von Diebitsch auf beiden Aufmaßplänen von Georg von Dollmann krumme Werte. Die Beschriftung der Kioskzugänge mit „Eingang Schloß-Seite“ und „Ausgang gegen die Bahn“ verweisen im Grundriss auf die Situation in Zbiroh, während der Schnitt unten rechts schon die Aufschrift *Linderhof* trägt.
- 30 Von den ursprünglich 56 gusseisernen Quadratrohr-Stützen mit einer Wandstärke von ca. 13 mm wurden von Georg von Dollmann auf der Nordseite vor der Exedra mindestens vier Stützen entfernt. Freigelegt wurden 2017 die beiden südlichen Stützen auf der Ostseite Nr. 25 und Nr. 26 (Abb. 2). Das Ingenieurbüro für Tragwerksplanung Sailer Stepan & P. aus München hat erste Untersuchungen zum Tragverhalten des Maurischen Kiosks angestellt und freundlicherweise die Isometrien zur Tragkonstruktion beigesteuert.
- 31 Zu den Veränderungen Georg von Dollmanns s. Fehle, Isabella 1987 (wie Anm. 1), S. 165–169 sowie die umfangreichen kolorierten Zeichnungen im Ludwig II.-Archiv (Schloss Nymphenburg München, Bayerische Schlösserverwaltung), hierin vor allem die Baupläne Inv. nr. 2154a, -b, -d, 2156c, -e, 2165w (Exedra) und Nr. 1574 (Lageplan).
- 32 Alle Angaben, wenn nicht anders vermerkt, sind in mm angegeben. Die im Trierer Stadtteil Quint 1683 gegründete Erzgießerei wurde 1827 von der Fa. Krämer übernommen, produzierte ab 1844 Eisenbahnschienen u. a. auch für die Königlich Bayerische Ostbahn und existierte bis 1972. Zu Prägestempeln auf historischen Walzprofilen, so auch bzgl. Fa. Quint, s. die Herstellerliste unter: <http://www.walzzeichen.de> (15.02.2020). Allgemein zu historischen Walz- und Gusstählen s. Helmerich, Rosemarie: Alte Stähle und Stahlkonstruktionen. Materialuntersuchungen, Ermüdungsversuche an originalen Brückenträgern und Messungen von 1990 bis 2003, hg. v. der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung BAM, Forschungsbericht 271, Berlin 2005.
- 33 Die Untersuchung durch den Restaurator Hans-Joachim Bleier ergab, dass es sich nicht um Messingblech handelt, wie allenthalben publiziert, sondern um 0,4 mm starkes, vergoldetes Kupferblech über einem weiteren Blech aus 1 mm verzinnem Kupfer.
- 34 Das Scherengitter wurde 2017 nur für die heute nördliche Exedra-Seite nachgewiesen, ist aber wohl für die drei übrigen Seiten baugleich anzunehmen.
- 35 Die Konstruktion des Maurischen Kiosks ist insgesamt sehr schlank dimensioniert, hat zu Verformungen geführt (geringfügige Neigung nach Süden, s. Stütze Nr. 25 auf Abb. 3) und wäre nach heutigen Standards in ihrer ursprünglichen Filigranität nicht mehr zulässig.
- 36 Während die horizontalen Fugen durch die Überlappung der Blechstöße weitestgehend vor Schlagregen geschützt sind, kommen die vertikalen Stoßfugen nicht ohne dauerelastische Fugenmasse aus, ein konstruktiver Schwach- und Wartungspunkt.
- 37 Die breiten Tafeln mit dem Kreismotiv sind horizontal, die schmalere mit dem Dreistrahlmotiv unter 30° mehrfach verlötet. Ebenfalls aus Zinkguss gefertigt sind die rund 260 Akrotere der Dachzone und die innere Muqarna-Kuppel. Hinsichtlich der Konservierung und Restaurierung von Zinkbauteilen in der Denkmalpflege – ohne auf den Maurischen Kiosk näher einzugehen, was das Foto des Einbandes nahelegt – s. Mottner, Peter/Martin Mach (Hg.): Zinkguß. Die Konservierung von Denkmälern aus Zink, Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege Nr. 98, München 1999.
- 38 Da die restauratorischen Untersuchungen zur frühen Farbigeit noch nicht abgeschlossen sind, sei hier lediglich verwiesen auf die schon bekannten zeitgenössischen Berichte der Entstehungszeit von Saint-Yves, Armand 1867 (wie Anm. 8), S. 302–305 und Fritsch, O. 1867 (wie Anm. 7), S. 277–278 sowie die beiden wenig hilfreichen, 1881 entstandenen, aquarellierten Außenansichten von Heinrich Breling im Privatbesitz des Wittelsbacher Ausgleichsfonds (München), in schwarz-weiß abgelichtet von Joseph Albert: Ludwig II.-Archiv, Schloss Nymphenburg, München, Inv.nr. 2153a (= Fehle, Isabella 1987, wie Anm. 1, Umschlag) und Nr. 3213 (= farbig bei Getty, Inv.nr. 142086066). Ähnlich unbrauchbar auch das Gemälde von Michael Zemo Diemer bei Spangenberg, Marcus 2018 (wie Anm. 10), S. 34.
- 39 Das anscheinend älteste Foto stammt von Hugues Krafft aus dem Jahr 1886, ist bei der Société des Amis du Vieux Reims im Musée le Vergeur unter der Inv.nr. Reims 5 abgelegt und wurde in der Ausstellung Königsschlösser und Fabriken – Ludwig II. und die Architektur (München 26.09.2018 – 13.01.2019) gezeigt, ist aber nicht im zugehörigen Katalog (wie Anm. 9) reproduziert.
- 40 Hans-Joachim Bleier sei gedankt für die Überlassung eines Zwischenberichtes seiner restauratorischen Untersuchungen sowie für die vom Staatlichen Bauamt Weilheim veranlasste Herstellung von Strahl- und Beschichtungsproben (Abb. 3).
- 41 Neben die Korrosionsproblematik einer Stahlverkleidung im Außenbereich tritt noch das Thema von Klimaschwankungen und Tauwassereinträgen in die Wandkonstruktion und den Innenraum. Hierzu wurden bereits in den späten 90er Jahren Messungen durchgeführt, die angesichts der anstehenden Sanierung neu betrachtet werden müssen. Zur selben Thematik im Marokkanischen Haus s. Eichner, Wolfgang: Die Wiederaufstellung des Marokkanischen Hauses – Anmerkungen zur Planung und Durchführung, in: Das Marokkanische Haus im Schloßpark Linderhof. Dokumentation zur Wiedererrichtung und Restaurierung, hg. v. Bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München 1998, Bd. II, S. 33–50 und Anm. 18.
- 42 Neben den aus dem Russischen Pavillon stammenden, heute in der Villa de Beauséjour in Paris wiedererrichteten Isbas scheinen sich weder Gebäude der Exposition Universelle von 1867 noch Bauten aus früheren Weltausstellungen im Original erhalten zu haben.
- 43 Der Maurische Kiosk zählt als Teil des Schlossparks Linderhof zu dem unter Referenznr. 5983 der Tentativliste geführten Welterbekandidaten *Gebaute Träume – Die Schlösser [...] Königs Ludwig II.*: <http://whc.unesco.org/en/tentativelists/5983> (16.02.2020), vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Welterbe\\_in\\_Deutschland](https://de.wikipedia.org/wiki/Welterbe_in_Deutschland) (16.02.2020).
- 44 S. Fehle, Isabella 1987 (wie Anm. 1), S. 163 und Anm. 682.